

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 1 „ — „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oettel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Quertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmondezeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. W., incl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweller, Kaufmann, Elisabethgasse 69, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 213.

Hermannstadt, Freitag den 16. September 1898.

114. Jahrgang.

Kaiserin-Königin Elisabeth.

Der tragische Tod einer der eigenartigsten Frauen, die je die Bürde einer Krone trugen, einer Kaiserin, deren Urtheil so abgeklärt war, daß sie die Republik für die vernünftigste Regierungsform erklärte, hat ihre Persönlichkeit, die sich mit ängstlicher Scheu der Aufmerksamkeit der Menge entzog, mit einem Schlag in den Vordergrund gerückt. Zahllos sind die Einzelblätter aus ihrem Leben, die wenige Stunden nach ihrem Tode die Wiener Blätter aus den Sammelmappen der Erinnerung hervorholten — alle legen sie Zeugnis ab von der wissenstüchtigen Seele eines hochbegabten, ungewöhnlichen Weibes, das es vorzog, seine eigenen Wege zu gehen, sich seine eigenen Lebensgesetze geschaffen hatte und die innere Unruhe seines Herzens und Geistes, die den königlichen Vetter Elisabeth's, Ludwig von Bayern, dem Jesuiten und dem selbstgewählten Tod in die Arme trieb, durch den Wechsel von Einsamkeit und großen Reisen zu betäuben suchte.

Der frühere Vorkler der Kaiserin, Dr. Christophoros, gab, von einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“ aufgefordert, eine Charakteristik der Kaiserin, in der er Folgendes erzählt: Die Kaiserin wußte, daß der Tod auf sie laute, „Wenn der Wunsch zum Leben aufhöret,“ sagte sie mir einst, „besteht man sich eigentlich außerhalb des Lebens.“ Ihrem Wunsche hatte sie schon lange gehorcht, aufzuhören. Als ihre Nacht sie den algerischen Klippen entlang dem Süden zutrug und mit den Wellen kämpfte, brachte sie das Gespräch auf dieses Thema. „Sind Sie auch bereit, zu sterben? Glauben Sie, es ist keine Feilheit? Ob und wann ich wirklich sterbe, ist eine Menschenfrage, auf die ich gespannt sein kann. Es gibt im Leben für jeden Menschen einen Augenblick, an dem er innerlich stirbt, und es braucht nicht gerade die Zeit unseres wirklichen Todes zu sein. Es ist nur so unangenehm diese ganze Prozedur, das Alles, was drum und dran hängt, eine Art manuelle Arbeit, welche die berühmten Römer ihren Sklaven überließen. Selbst nur anzusehen, wie sich Alles von selbst wieder zurückaufrollt, wie ein verkrachtetes Urmwerk, ist oft interessant, meistens aber langweilig. Ich erwarte den Tod jeden Augenblick. Sie als Philosoph, müßten dies auch thun. Wenn Sie es schon gethan hätten, könnte man von Ihnen vielleicht einmal sagen, Sie wären bereits mit der Kaiserin gestorben. Sie wären dann ein Heros!“

Als ich mich der Kaiserin zum ersten Male vorstellte, war es im Sommer 1890 in Gains. Man hieß mich im Garten ihres Erscheinens harrten. Ich hatte sie noch nie, außer in den Bildern, gesehen und war von einer feurigen Erregung erfüllt. Es war, als ob ich ahnte, daß ich in diesem Zeitpunkte meines Lebens das Werthvollste in demselben erschauen würde. Pflüchlich stand vor mir, ohne daß ich ihr Kommen gehört hatte, eine schlank, schwarze Frau. Sie hielt einen weißen Schirm und einen schwarzen Fächer. Sie trat an mich lächelnd heran, und in dem Momente habe ich nicht nur gewußt, daß dies die Kaiserin sei, obwohl sie den idealsten Erscheinungen des Menschenthums gegenüberstehe. Ich stotterte einige Worte von meinem Glücke und der Ehre. Sie half mir über die erste Berlegenheit, indem sie mir freundliche Worte mit gewinnendem, Vertrauen einflößendem Lächeln sagte.

Ich habe das Glück gehabt, durch drei Jahre zu drei verschiedenen Malen an der Seite der Kaiserin zu verweilen. Ich habe mit ihren Augen die Schönheit, die im Leben verborgen liegt, erschaut, sie hat mir die Geheimnisse gezeigt, die in den Bergen, in den Wellen liegen, die inneren Verbindungen zwischen Menschen und Rosen und Bäumen empfinden lassen. Die Unendlichkeit des Ozeans hat sie meiner Seele erschlossen, die Räume des Himmels hat sie meinen Träumen geliehen, die Gesänge der Föhren hat sie meinen Worten eingebläht. Ihr verdanke ich, ein Dichter zu sein, und was ich je geschrieben habe, hat nur ihr gegolten, ist zu ihr wie zu der Urquelle zurückgeflossen. Es ist genug des Glückes, gelebt zu haben, um das gewonnen zu haben, was sie mir gewesen. Ihre Unterthanen haben sie nicht gekannt und lange auch verkannt. Wenn man so groß ist, wie sie war, ist ein Thron zu gering. Nicht daß sie sich den Pflichten einer Landesmutter entzogen hätte — es gab keine lindere, wohlthuerendere Hand, als die ihrige. Aber von den äußerlichen Erfordernissen des Thrones, der blendenden Hülle ohne Kern — von jener suchte sie sich loszulösen. Das konnten die an die Prachtentfaltungen der alten Tradition gewohnten Wiener nicht begreifen. Sie war einmal eine innere Kaiserin. Eine Kaiserin der Anmut und der Seele war sie und nicht des Diadems. Selbst da sie sich mit diesen Fassungen schmückte, wie wir sie in ihren alten Bildern kennen, nahmen die kalten Steine an ihrem Körper gleichsam Farbe, Duft und Leben von Blumen an. So gehörte sie mehr zu den Eichen, als zu den Menschenkindern, die in den Städten wohnen. Deswegen drängte es sie auch hinaus, hinaus über Meere und Ebenen zu den Bäumen und den Wiesen und den höchsten Bergespitzen, die, wenn sie sie erspügte hatte, ihr nur eine Stufe waren jenes Weges nach der Höhe, den sie zu gehen bestimmt war. Da wurde sie ein anderes Wesen. Wenn sie auf einer Bergklippe stand, die schwarze schlanke Gestalt wie eine Cypresse aus dem Friedhofe der Menschheit, umstrahlt von dem goldenen Sonnenlicht des ewigen Lebens — wie jung war sie da, sie, die schon Mutter und Großmutter war, wie strahlten ihre Augen die unvergängliche Kindheit der Seele aus, jene Augen, die in den Tränen der Menschen so viele Thränen vergossen hatten. Sie weckte Be-

geisterung überall, auch in der Fremde. Die Bauern von Gafuri, jenem Dorfe auf Korfu, das sie durch die Erbauung ihres dem Apoll geweihten Schlosses märchenhaft beglückt hat, fielen vor ihr in den Staub der Landstraße, wenn sie ihrer ansichtig wurden. „Königin, Du Bienenmutter!“ riefen ihr die jungen Weiber nach. „Gott segne Deinen Schritt!“ murmelten die Greisinnen, indem sie sich bezeugten, wie um ihren Worten größere Weiße zu geben, und die jungen Männer entblößten ihre Häupter und blickten zu ihr mit freudigen Augen in Bewunderung und Anbetung empor. Aber die Knaben und Mädchen des Dorfes lauerten schon ihrem Kommen aus der Ferne, hinter den Olivenstämmen verborgen, und ließen um die Wette, um ihr blühende Orangen- und Mandelzweige anzubieten. Sie schwärmte für Schönheit, die ja in ihr selbst verkörpert war. Als ihr eines Tages ein Greis in Madeira einen Cameliensaß anbot, gab sie ihm durch mich als Entlohnung mehrere Silberstücke. Und wie dann weiter oben des Weges ein junges, schönes, eingeborenes Mädchen mit runden, braunen Armen, Lippen wie Granatblüthen und Augen wie Sterne, einen zweiten Strauß rother Camelen anbot, gab sie ihm ein Goldstück. Als ich fragte, warum die Kaiserin dem armen Greise wenig und dem jungen, lebensfrohen Mädchen so viel gab, sagte sie hinter: „Weil sie schön war.“ Wie alle wissen, wie sie für Kunst und Poesie begeistert war. Richard Wagner war sie einst als rettender Engel in der Noth erschienen, indem sie ihm aus eigenem Antriebe eine statliche Summe sendete. Heinrich Heine hat sie in Korfu jenes Denkmal errichtet, das ihm die Menschen nicht gewährt haben und das ihn die Sterne, die über seine marmerne Gestalt durch den Spigenstier der Oliven hindurchschimmern, beneiden. Der dänische Bildhauer Haffner in Rom hatte dieses Meisterwerk der Vergeistigung einer todtten Materie aus eigenem Antriebe geschaffen, und die Kaiserin hatte, indem sie dasselbe erwarb und auf der seligen Pflanzinsel aufstellte, den Künstler beglückt, das Kunstwerk verherrlicht und den Dichter verewigt. . . .

Königin-Elisabeth-Denkmal.

Budapest, 14. September.

In der Wohnung des Reichstags-Abgeordneten Max Falk, Chefredacteur des „Pester Lloyd“, fand heute eine Konferenz in Angelegenheit der Errichtung eines Denkmals der Königin statt. Max Falk legte den zur Konferenz erschienenen Budapest-er Zeitungs-Redactoren die Angelegenheit eines zur Erinnerung an Königin Elisabeth zu errichtenden Monuments oder Denkmals vor. Die Konferenz einigte sich in folgendem Beschlusse:

Unter Constanzung dessen, daß unter dem Einbruche des unaußersprechlichen Unglücks, welches unser Vaterland getroffen, für den oben erwähnten Zweck ohne jeden Anlauf eine freiwillige Subscription im Gange ist: beschließen die anwesenden Vertreter der hauptsächlichsten Presse, um die eble Empfindung, welche dieses pietätvolle Werk solcherart begonnen, in ein entsprechendes Bett zu leiten und mit Erfolg dem großen Ziele zuzuführen, — daß sie diese Sache unterstützen, die Spalten ihrer Blätter der nationalen Pietät zur Verfügung stellen und dies morgen, am 14. September 1898 an der Spitze ihrer Blätter der großen Öffentlichkeit zur Kenntniß bringen.

Dieser Beschlusse unterzeichneten: Max Falk („Pester Lloyd“), Eugen Katosi („Budapesti Hirlap“), Ambrosz Reményi („Pesti Naplo“), Dr. Ludwig Brody („Neues Pester Journal“), Johann Molnar und Franz Bonis („Aktomány“), Georg Gracza („Budapest“), Dr. Alexander Fleischmann („Neues Politisches Volksblatt“), Alexander Fenyö („Magyar Hirlap“), „Efti Hirlap“, „Frisz Ujjag“, Josef Wébi und Alexander Braun („Budapesti Naplo“), Dr. Géza Kenebi („Pesti Hirlap“), Edmund Sajari („Kemény“), „Magyar Ujjag“, Josef Gara („Frisz Ujjag“), Ludwig Follo („Magyarorszag“), Ludwig Csavolsky („Egypetország“), J. Sipos („Politisches Volksblatt“), Dr. Béla Székely („Függetlenség“), Franz Volgar („Budapester Tagblatt“), Josef Korbulj („Szaszant“), Jozs Kalmos („Drágos Hirlap“).

Ein Denkmal für die edelste Frau, die je den Thron eines Ungar-Königs getheilt! Die unergiebige Dulderei, die im Herzen der Nation sich ein Denkmal gesetzt, so sehr und frohend, daß die Zeit es nie und nimmer wird umzukürzen vermögen: Königin Elisabeth soll ein Monument erhalten! Der nach Trost ringende Schmerz hat diesen Gedanken geboren, die ewige Liebe wird ihm Form und Gestalt geben. Im weiten Reiche Sanct Stefan's, von den düstigen Geshöften an den kahlen Länden der Karpathen bis tief hinunter zum fruchtbarsten gottgegneten Aßbünd und von den schneegetränkten Siebenbürger Alpen bis an die ferkumfranzte Adria schlägt ja kein Herz, das nicht ausgezuckt hätte in schneidendem Weh, als aus fremdem Lande die unfaßbare, das Blut erstarren machende Kunde kam: Ungarische Schutzengel ist nicht mehr! Wie tief Ungarn empfindet, was es in jener verhängnisvollen Stunde verloren, das vermag selbst die imposanteste Aeußerung der Trauer nur matt andeuten. Allein die Fackel der Liebe durchleuchtet die Nacht des Schmerzes unserer Nation. Wir wollen die Theure, die Einzige nicht völlig verloren haben; wir wollen hier, im Herzen des Landes, ein sichtbareres Andenken an die von der

herrlichsten Glorie: vom Strahlenkranze der Volksliebe umflossene Lichtgestalt besitzen — zu ihrem Ruhme, zu unserer Erhebung. Das ist ein Wunsch, so rein und so menschlich, daß er im Nu von Herz zu Herz fliegen wird. Und wir sehen es voraus, daß sie Alle, Alle kommen werden, die unsere Königin geliebt: die mit Güter Gesegneten ebenso wie Jene, deren erlartete Hülfe nicht geringer wägen, als die Güte der Reichen. Ein Denkmal für Königin Elisabeth! Das ist ein Appell, der wie zündender Brand hinausfliegen und die Gemüther mit unübersteiglicher Gewalt ergreifen wird. Allein die Flamme, die er entseßelt, wird nicht zerstören, sondern als Altarfeuer zum Himmel lodern und ein Werk aufbauen, welches der Nachwelt verstanden soll, daß Königin Elisabeth von ihren treuen Ungarn geliebt war, wie keine vor ihr!

Wie der obenstehende Beschlusse zeigt, hat die gesammte hauptstädtische Presse, ohne Unterschied der Parteirichtung und der Sprache, sich in den Dienst dieser erhabenen Idee gestellt.

Aus Wien wird der „Bud. Corr.“ telegraphirt: Nach der Auhens bei Sr. Maj. stat conferierte der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy mit dem ersten Oberstbofmeister Prinz Liechtenstein in Angelegenheit der Theilnahme der officiellen Kreise an der Leichenfeier. Voraussetzlich wird diese Theilnahme mit Rücksicht auf die Enge des zur Verfügung stehenden Raumes auf das allernothwendigste Maß beschränkt werden müssen. Im Laufe des Nachmittags hatte der ungarische Ministerpräsident noch Besprechungen mit dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski, dann mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Thun-Hohenstein.

Das „Ung. Tel.-Bureau“ meldet aus Wien: In einer Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Baron Banffy und dem Oberstbofmeister Fürsten Liechtenstein ist der ceremonielle Theil der Leichenfeier, unter welchen die Theilnahme beider Häuser des Reichstages an der Leichenfeier stattfinden soll, besprochen worden.

Ministerpräsident Baron Banffy hat mit dem Grafen Goluchowski und dem Ministerpräsidenten Grafen Thun über die laufenden Angelegenheiten conferirt. Ministerpräsident Baron Banffy begibt sich am Freitag abermals nach Wien zur Theilnahme an der Leichenfeier und wird dortselbst bis Montag verbleiben, um den an diesem Tage stattfindenden Sigilien beizuwohnen.

Die Regierung erhält jeden Tag zahlreiche Anfragen, ob die Municipien wußt Deputationen zu dem Leichenbegängnisse der Königin entsenden können. Wie nun verlaudet, soll von jedem Municipium eine dreigliedrige Deputation unter Führung des Obergespanns oder Biegespanns zum Leichenbegängnisse zugelassen werden, doch sind die Deputationen wünschlich schon früher im Ministerium a latere (Wien, Bankgasse) anzumelden. Am Samstag Vormittags wird von Budapest ein Extrazug nach Wien abgehen, welchen die Regierung den Deputationen des Abgeordnetenhauses und des Magnatenhauses zur Verfügung stellt. Ob auch die Deputationen der Municipien auf diesem Zuge Platz finden können, ist noch nicht entschieden. Jedenfalls wird Sorge dafür getragen sein, daß auch jene Deputationen der Municipien, welche es verabsäumt haben, sich rechtzeitig anzumelden, dem Leichenbegängnisse doch beiwohnen können. Diese Deputationen können sich eventuell sogar noch an Ort und Stelle, vor der Kapuzinerkirche, bei den hiemit betrauten Beamten des Ministeriums a latere melden und werden dann, sofern sie mit einer vom Comitai in ungarischer Sprache ausgestellten Legitimation versehen sind, einen Platz unter den anderen Deputationen angewiesen erhalten.

Wien, 13. September. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Gestern Nachmittags verließ der Kaiser zum ersten Male das Schönbrunner Schloß beßus eines Spazierganges mit den Töchtern Gisela und Marie Valerie im Schloßpark. Das Blatt verzeichnet die Aeußerung des Kaisers: „Die Welt ahnt gar nicht, wie sehr wir uns geliebt haben! Ich will diese besondere Frau in besonderer Weise ehren.“ Das gleiche Blatt meldet bestimmt: Der Deutsche Kaiser trifft am Samstag zur Theilnahme an der Leichenfeier hier ein.

Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist heute Früh hier eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen. Im Laufe des Vormittags fuhr die Kronprinzessin-Witwe nach Schönbrunn. Heute findet in Schönbrunn ein Diner statt, an welchem sämtliche anwesenden Familienmitglieder des Herrscherhauses theilnehmen werden. Heute Nachmittags werden die Erzherzoge und Erzherzoginnen sich um ihr erhabenes Familienhaupt versammeln. Der Kaiser hat seit dem Empfang der Todesbotschaft das Schönbrunner Schloß noch nicht verlassen. Die auf den Burgplatz mündenden Fenster des Kaisers sind geschlossen, die Faloufen herabgelassen. Auf dem Burgplatz selbst sind immer Hunderte von Menschen versammelt und doch herrscht tiefe Stille. Man hört kein lautes Wort. Da sah man auch den greisen Baron Nopcsa, früheren Oberstbofmeister der Kaiserin.

Ueber die Theilnahme fremder Fürstlichkeiten an dem Leichenbegängnisse der Kaiserin und Königin ist Bestimmtes noch nicht bekannt. Bei den

intimen Beziehungen des Berliner Hofes zu dem habsburgischen Herrscher- haufe nimmt man allgemein an, daß Kaiser Wilhelm kommen werde.

In der Kapuzinerkirche, in der Kapuzinergruft und in der Hofburg- Pfarrkirche werden Vorbereitungen für die Leichenfeier getroffen. Die Leiche wird nach dem Eintreffen in der Hofburg-Pfarrkirche aufgebahrt.

Heute Vormittags wurde im Obersthofmeisteramte eine Konferenz behufs Feststellung des Ceremoniels bei der Leichenfeier gehalten. In den ersten Nachmittagsstunden dauerte diese Beratung noch fort. Das Ceremoniel wird dann dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet werden. Ueber die Ankunft des Deutschen Kaisers in Wien war bis heute früh noch keine Anzeige eingetroffen.

König Albert von Sachsen wird zum Leichenbegängnisse der Kaiserin in Wien eintreffen.

Das „N. W. Tgl.“ schreibt: Aus Hofkreisen verlautet mit großer Bestimmtheit, daß die Königin ein Testament hinterlassen habe. Aus verschiedenen Aeußerungen, welche die hohe Frau gethan, würde hervorgehen, daß dieses Schriftstück eine größere Anzahl bestimmter Verfügungen enthalte. In letzter Zeit, als das Herzleiden der Königin stetig zunahm, äußerte die hohe Frau zu ihrer Umgebung, daß sie die Absicht habe, ihren letzten Willen abzuschaffen, und fügte dann noch die Worte hinzu: „Man kann nie wissen, was Einem auf der Welt widerfährt.“

Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm, der Kronprinz von Italien, der König von Sachsen und ein Großfürst in Vertretung des Czars behufs Theilnahme am Begräbniß der Kaiserin und Königin in Wien erscheinen. Kaiser Wilhelm, König Albert von Sachsen, König Carol von Rumänien und König Alexander von Serbien haben ihr Erscheinen bei dem Leichenbegängnisse angemeldet. Kaiser Wilhelm trifft Samstag früh hier ein und wird in der Hofburg wohnen.

Man nimmt an, daß wenigstens tausend Kränze den Sarg der Kaiserin schmücken werden. Die ersten Schleifen sind bereits fertig und sind in den verschiedenen Blumenhandlungen zur Schau gestellt. So stellen zwei schwere weiße Alabaster die Aufmerksamkeit. Die goldenen Inschriften lauten: „Unserer geliebten Urgroßmutter — Auguste, Joséphine“ und „Unserer unvergeßlichen Großmama — Joséphine, Wilhelmine“. In derselben Blumenhandlung ist bereits eine grüngelbe Schleife für einen überaus werthvollen Kranz angefertigt, deren Inschrift „Le président de la republique brésilienne“ lautet. Weiter sieht man in Blumenhandlungen Schleifen mit den Inschriften: „Die österreichisch-ungarische Colonie in Smyrna“, „Das 48. Infanterie-Regiment“, „Der k. k. Ministerialrath“ (schwarz-gelbe Schleife).

Nach einer Kopenhagener Meldung der „Pol. Corr.“ haben König Christian IX., der Herzog und die Herzogin von Cumberland, welche die erschütternde Nachricht über den Tod der Kaiserin Elisabeth auf Schloß Bernstorff erhielten, an den Kaiser Franz Josef herzliche Beileidstelegramme geschickt. Der erkrankte König Louis, der gegenüber man anfangs das Ereigniß geheim hielt, wurde die traurige Botschaft nunmehr doch mitgetheilt. Der König, Kronprinz Friedrich, sowie König Georg von Griechenland haben der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Beileidsbesuche abgeflattet.

Nach einer Karlsbader Meldung der „Pol. Corr.“ hat König Alexander von Serbien sofort nach dem Empfange der Nachricht über das tragische Ende der Kaiserin Elisabeth an den Kaiser-König Franz Josef eine in warmen Ausdrücken abgefaßte Condolenz-Depesche gerichtet. Wien, 14. September. Laut einer Postansage werden die Vigilien für die Kaiserin Montag Nachmittags und an drei folgenden Tagen, und die Beerdigungen in der Hofburgpfarrkirche gelesen.

Genf, 13. September. Die Waggons des Hofzuges, welcher die Kaiserin nach Terziet gebracht hatte, sind auf dem Bahnhofe von Genf eingetroffen. Man erwartet für morgen das Eintreffen mehrerer Hofwaggon und des Leichen-Transportwaggon, welche unmittelbar aus Wien hieher gebracht werden.

Die Cantonalregierung hielt heute eine Sitzung, um die letzten Anordnungen für die Ueberführung der irdischen Hülle Ihrer Majestät zu treffen. Der Bundesrath La Chenal wohnte der Sitzung bei. Der Leichenzug wird sich am Mittwoch früh 8 Uhr in Bewegung setzen. Eine Abtheilung von 40 Gendarmen wird den Zug eröffnen; zwei weitere Abtheilungen Gendarmen werden vor und hinter dem Wagen gehen. Ein Bataillon Genfer Feuerwehr wird Spalier bilden.

Gestern um 4 Uhr Nachmittags kam hier der Bundesrath La Chenal, der Chef des Departements des Inneren, mit Gepreßzug an und überbrachte im Namen des Bundesrathes einen mächtigen Kranz mit roth-weißen Schleifen und der Widmung: „Huldigung des Bundesrathes im Namen des Schweizer Volkes.“ Graf Kuffstein und die übrigen Vertreter Seiner Majestät waren tief gerührt und dankten im Namen ihres Souveräns. Der gesammte Bundesrath trifft heute um 6 Uhr 10 Minuten Abends in Genf ein und wird sich unverzüglich den Vertretern des Monarchen vorstellen. Graf Kuffstein sprach La Chenal gegenüber seinen wärmsten Dank für die geführte Trauerfeier des Genfer Volkes. Zwischen den gewaltigen Kränzen im Hotel „Beau Rivage“ bemerkt man besonders eine prachtvolle Spende aus künstlichen Blumen und Balmen mit Schleifen in den italienischen Farben und der Inschrift: „Die italienische Colonie von Genf der todtten Kaiserin in tiefstem Leide.“

Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Kuffstein brachte dem Bundesrath La Chenal seine Rührung über die großartige Manifestation der Bevölkerung von Genf zum Ausdruck. Bundesrath La Chenal hatte eine

Unterredung mit den Vertretern der Regierung von Genf und überbrachte derselben den Dank des Bundesrathes für die bewundernswürdige Haltung, welche die Bevölkerung von Genf in diesen Tagen der Trauer an den Tag gelegt hat.

Genf, 14. September. In einem neuerlichen Verhöre gab Luccheni zu, daß er vor dem Hotel „Beau Rivage“ gestanden sei und mit einem Manne mit weißem Bart und einer Brille gesprochen habe, doch sei dies weder ein Italiener, noch ein Mitbürger gewesen, sondern nur ein Passant, der in Genf wohnen müsse. Interessant ist die Aussage eines Zeugen, welcher sich knapp nach 1/2 Uhr auf das Schiff begab. Er hörte den Ruf „Aufhalten!“ und sah ein Individuum mit großer Eile vorbeilaufen, er stürzte sich auf den Flüchtling, überwältigte ihn ohne großen Widerstand und ohne daß ihn Luccheni geschlagen hätte. Die Todesurkunde wurde gestern vom Feldmarschalllieutenant Zerweizky und dem Verwaltungsrath der Stadt Genf, Jules Renaud, aufgesetzt und unterzeichnet.

Wien, 13. September. Der Separatzug, welcher die Obersthofmeisterin der Kaiserin-Königin Gräfin Harrach und die Hofdame Gräfin Freggiana de Tolna, den Obersthofmeister Grafen de Legarde und den Obersthofkammerer Grafen Ahenberg-Traun brachte, traf um 7 Uhr 20 Minuten in Genf ein. Die genannten Persönlichkeiten, welche in tiefer Trauer waren, begaben sich zu Wagen in das Hotel „Beau Rivage“.

Heute Nachmittags 2 Uhr 12 Minuten haben sich die Vertreter des Bundesrathes, und zwar der Bundespräsident Ruffy und die Bundesräthe Deucher, Pauer und Brenner in Begleitung des Bundes-Vizekanzlers nach Genf begeben.

Die „Gazette de Lausanne“ schließt sich in einer Besprechung der auf Luccheni anzuwendenden Verhaftungsbestimmungen der allgemeinen Ansicht an, daß es unmöglich sei, Luccheni der Jurisdiction des Cantons Genf zu entziehen, schlägt aber vor, das Bundesgesetz vom 22. Januar 1894 über die Auslieferung an die auswärtigen Staaten abzuändern und den Bundesrath zu ermächtigen, Fremde, welche auf schweizerischem Boden einen Anschlag auf das Leben von Staatsoberhäuptern oder Mitglieder regierender Familien unternommen, auszuliefern.

Brüssel, 13. September. Der kaiserliche Hofzug mit den kaiserlichen Ueberrethen Ihrer Majestät trifft am Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr 16 Min., hier ein und fährt um 4 Uhr 30 Minuten weiter. Der Regierungsrath und der Stadtrath werden sich durch je zwei Mitglieder im Bahnhofe vertreten lassen. In einer vom österreichisch-ungarischen Generalconsulat einberufenen Konferenz der Vertreter der österreichisch-ungarischen Colonie wurde einstimmig beschlossen, corporativ im Bahnhofe zu erscheinen. Die beiden Vereine der Tiroler und Vorarlberger werden mit ihren Vereinsbannern aufziehen. Die Colonie stiftete einen Kranz, ebenso der ungarische Hilfsverein und der österreichisch-ungarische Klubclub. Am Samstag Vormittags findet in der Viehweide ein Gottesdienst statt.

Moulins, 13. September. Als der Präsident der Republik Faure die fremden Officiere auf dem Marschfeld begrüßte, zog er, wie bemerkt wurde, die österreichisch-ungarischen Officiere besonders lange in's Gespräch. Alle anwesenden Commandirenden und Stäbe condolirten.

Brüssel, 13. September. Der Graf von Flandern reist zur Theilnahme an den Leichenfeierlichkeiten nach Wien. Die österreichisch-ungarische Colonie in Belgien landete prächtige Kränze.

Haag, 13. September. Königin Wilhelmine wird durch ihren Obersthofmeister Baron von Pallandt von Dnd-Beijerland bei der Leichenfeier weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth vertreten sein.

Turin, 13. September. Königin Margherita hat von Gressoney aus herzliche Beileidstelegramme an den Kaiser-König Franz Josef und an den Erzherzog Rainer geschickt.

Turin, 13. September. Der König ordnete eine zwanzigtägige Hoftrauer an.

Rom, 13. September. Außer dem Königspaaire haben auch der Prinz von Neapel und alle anderen Prinzen des königlichen Hauses dem Kaiser Franz Josef telegraphisch ihr tiefes Weileid ausgedrückt. Königin Margherita hat, als ihr die traurige Nachricht in Gressoney überbracht wurde, lange geweint.

Gressoney, 13. September. Die Königin von Italien ließ heute in der Pfarrkirche eine Trauermesse für weiland Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth abhalten und wohnte derselben mit Folge bei.

Madrid, 13. September. Die Königin-Regentin brach bei der Nachricht von dem Tode der Kaiserin-Königin Elisabeth in Thränen aus und rief: „Wann werden endlich diese Unglücksfälle in unserem Hause aufhören!“

Petersburg, 13. September. Der „Regierungsbote“ schreibt im nichtamtlichen Theil: Worte vermögen auch nur annähernd nicht den erschütternden Eindruck auszudrücken, den die Genfer Nachricht in Europa, ja in der ganzen Welt hervorrief, eine Nachricht, welche den ehrwürdigen Monarchen Österreich-Ungarns und alle ihn unterthänigen Völker in untröstlichen Kummer versetzt hat. In der letzten Zeit befanden die Ausgeburt einer verbrecherischen Brutstätte, welche den Mord als Waffe ihrer übelthätigen Propaganda gewählt haben, ihre Thaten durch Attentate auf hochgestellte Persönlichkeiten. Zu den Namen der Auswürflinge der Menschheit, welche Carnot und Canovas getödtet haben, gesellt sich derjenige Luccheni's alias Lucceff's, den jetzt Millionen österreichisch-ungarischer Unterthanen verfluchen und den die gesammte civilisirte Menschheit, durch die Uebelthat erschütterter, mit dem Gefühl unbeschreiblicher Berachtung nennt. Wenn in den beiden ersten Fällen die kosmopolitischen Demagogen es nöthig

haben, etwas von der Art politischer Motive herauszuküßeln, gibt es doch keinen derartigen Grund, durch welchen Gefinnungsgeoffenen der verbrecherischen Bande von Dolchführern und Dynamitarden die niedrige und sinnlose That dieses Schenkens erklären könnten, welches sich in Genf an die reisende, kranke Kaiserin heranischlich und ihr den Todesstoß versetzte. Die vom Dolche des Böjewichts gefallene Gemahlin des Kaisers Franz Joseph stand abseits von der politischen Welt und ihren Bewegungen. In Folge ihrer schwachen Gesundheit verbrachte die Kaiserin einen großen Theil des Jahres in Ländern mit mildem Klima und widmete alle ihre Sorgen der Wohlthätigkeit. Wie viele arme Familien segneten die barmherzige Monarchin, welche nur Gutes that, wie viel Kummer wurde gelindert, wie viele Thränen getrocknet durch ihr mitleidendes Herz. Und doch fand sich ein Mensch, der die Hand durch gegen die Wohlthäterin ihres Volkes, gegen eine Frau und Mutter, die die Trauer nicht abgelegt hat seit dem Tage des tragischen Todes ihres einzigen Sohnes. Die kaiserliche Märtlerin gehörte an Geist zu den gebildetsten Frauen Europas. — Der Artikel nimmt sodann auf die Erklärung Luccheni's Bezug, er sei nur nach Genf gekommen, um eine hochgestellte Persönlichkeit niederzustoßen; und nachdem er die Ankunft der Kaiserin erfahren hatte, erschick er sie. Das Blatt führt aus, durch dieses sein Geständniß werde gleichsam das ganze Wesen dieser Propaganda erklärt, welches von den anarchischen Bluthäuten ausgeht. Das gefährlichste und schädlichste ist augenscheinlich das italienische Anarchistenetz, dessen drei Repräsentanten ihre Namen mit drei schweißigen Worten, dem an Carnot, Canovas und der Kaiserin Elisabeth verknüpfen. Es ist schwer, anzunehmen, daß der Mörder eine solche fürchterliche That ohne Wissen der Bande verübt habe, welcher er angehört. Es erübrige nur zu hoffen, daß das erschütternde Ereigniß von Genf, welches Alle und Jedes empörte, die europäischen Regierungen veranlassen wird, die Aufmerksamkeit dem schredenerregenden Anarchistenetze zuzuwenden und energische Maßnahmen zu seiner Vernichtung zu ergreifen. — Schließlich wird dem unerklärlichen Verlusse sprechend, welchen das Ereigniß Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph zufügte, sagt der Artikel, es bleibt ihm die Liebe und Treue seiner Vorgesetzten, aus deren grenzenloser Anhänglichkeit und aus deren tiefem Kummer er Ueberwindung des großen Leides schöpfen möge, das ihn in dem Jahre seines Regierungs-Jubiläums getroffen hat.

Der Attentäter.

Genf, 13. September. Luccheni schrieb in seiner Zelle einen Brief, den er an den Herausgeber des Blattes „Don Marzio“ in Neapel adressierte. Der Brief ist in einem sehr schlechten Französisch geschrieben, enthält aber nicht die geringsten Anhaltspunkte dafür, daß man es mit einem Menschen zu thun hat, der sich nicht im Vollbesitze seiner geistigen Fähigkeiten befindet. In ironischen Ausdrücken richtet Luccheni an den Herausgeber des Blattes „Don Marzio“ die Bitte, allen Denjenigen, welche verurtheilt werden sollten, aus ihm, Luccheni, einen Verbrecher zu machen, auf den die Theorie Lombroso's zuträffe, entgegenzutreten. Wer dies beauptet, sei in einem vollständigen Irrthum begriffen. Der Mörder verlangt, das Blatt möge alle Diejenigen widerlegen, welche etwa die Behauptung aufstellen würden, daß er seine That aus Noth begangen habe. Luccheni sagt hinzu, man müsse mit allen Regierenden aufträumen und die Dolchstöße müßten einander in kurzen Zwischenräumen folgen. Man müsse alle Souveräne oder ihre Minister, kurz alle Diejenigen, welche das Volk in Sklaverei erhalten wollen, treffen.

Genf, 13. September. Aus Lausanne kommen noch folgende Mittheilungen über Luccheni. Während des Aufenthaltes dort stand er diesen Sommer eine Zeit lang in Arbeit bei einem Unternehmerr des neuen Postgebäudes. Er verlegte sich am Finger, blieb 14 Tage arbeitsunfähig und erhielt seine übliche Unfallsentschädigung. Luccheni war in seinem Auftreten kein gewöhnlicher italienischer Arbeiter, er unterschied sich vielmehr durch Intelligenz und sorgfältige Kleidung von seinen Landsleuten und Genossen. Jeden Sonntag trug er tabaklose weiße Hösche und schwarzen Anzug. Hatte er etwas getrunken, so sprach er ruhig und lebhaft. Er sang viel, meist Anarchistenlieder und gab sich mit Vorliebe als Neapolitaner aus, ohne es zu sein. Als er Lausanne verließ, schuldete er seinem Logisherrn noch 35 Francs. Mit einigen Gleichgesinnten traf er allabendlich an wenig beleuchteten Stellen der Promenade zusammen. Hier wurden sie oft beobachtet. Gemeinlich traten sie in eine kleine Wirtshaus und lasen agitatorische Blätter. Vor etwa drei Wochen wurde dieses Getriebe der Polizei angezeigt, die Papiere der Verdächtigen waren aber in Ordnung. Bald nachher verschwand Luccheni aus Lausanne. Seine beiden Kameraden wurden ebenfalls verhaftet. Durch ein Mädchen erfuhr man, daß Luccheni bei einem Messerschmied ein Messer für 12 Francs gekauft hatte, eine starke Ausgabe für ihn oder einen seiner Kameraden. Als Samstag Abends die Morbnachricht nach Lausanne kam, verschwand mit den Zügen eine ganze Anzahl Italiener.

Ueber den richtigen Namen des Mörders schwanden die Angaben noch immer. Die Polizei von Parma berichtete nach Genf, daß der Name Luccheni oder Lucchani dort nicht mehr vorkomme, dagegen sei der Name Luccheri dort sehr verbreitet, es sei daher möglich, daß der Mörder seinen eigentlichen Namen Luccheri in Luccheni umgeändert habe. Vor Kurzem wurde in Livorno der Redacteur der dortigen „Gazzetta“, Giuseppe Dandi, von einem gewissen Dreffe Lucchessi auf der Straße erschossen. Dieser Lucchessi ist vielleicht mit Luccheni identisch oder verwandt.

Genf, 13. September. Der Untersuchungsrichter telegraphirte das Ergebniß des Verhöres bezüglich des Aufenthaltes des Attentäters in Budapest

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson.

(48. Fortsetzung.)

Regina lächelte bitter — was gab es Beschämenderes, als die entsetzliche Wirklichkeit, daß sie die Tochter des Bagabunden war!

„Ich kann nur annehmen“, sagte Herr Palma streng, „daß sie geheime Zusammenkünfte mit einem Liebhaber, den namhaft zu machen, Sie sich schämen müssen, verabreden.“

„Mit einem Liebhaber? Barmherziger Gott, auch das noch! Ich sehne mich nach meiner Mutter — und der schändlichen Liebe eines Vaters und Sie beschuldigen mich, ein Liebesverhältniß mit einem Manne zu unterhalten! Namenlos — freudlos — verlassen, stehe ich in der Welt — meine Mutter ist fern — ich bin elend über die Massen und nun auch noch das!“

Bitterlich schluchzend sank sie vor dem Bilde ihrer Mutter auf die Knie und die gefalteten Hände emporhebend, rief sie mit thränenerschlitterter Stimme:

„O Mutter, weßhalb hast Du mich verlassen — erbarme Dich doch Deines armen Kindes!“

In tiefer Bewegung blickte Herr Palma auf das verzweifelte Mädchen und jetzt sagte er sanft und leise:

„Bily — warum wollen Sie mir nicht vertrauen?“

Der weiche Ton seiner Stimme ließ sie erbeben und saß unhörbar flammelte sie leise:

„O, daß ich es könnte!“

Regina's gefaltete Hände erschlaffend, flüsterete Herr Palma bittend:

„Bily — Ihr Geheimniß soll bei mir gut aufgehoben sein — sprechen Sie!“

„Ich darf nicht“, stöhnte sie.

„Sie sind ebenso treu, wie tapfer, kleine Bily.“ sagte Herr Palma mit plötzlich veränderterem Tone, indem er Regina sanft emporzog, und wenn Sie dereinst Ihren Gatten ebenso muthig verteidigen, wie ihre Mutter, ist er ein glücklicher Mann! Ich kenne Ihr Geheimniß, Bily, und ehre Schweigen, wenn ich Ihnen auch kaum verzeihen kann, daß Sie sich jenem Elenden genähert haben.“

Entsetzt starrte sie ihn an, und er fuhr fort:

„Wissen Sie, daß Sie Ihre Gabe an Ihnen, wie Ihrer Mutter schlimmsten Feind verschwendet haben? Peter Patterson ist's, der seit Jahren zwischen Ihnen und Ihrem rechtmäßigen Namen steht.“

Regina schwankte; sie umklammerte krampfhaft den Arm ihres Vorgesetzten und flüsterete heiser:

„So ist's nicht wahr, daß er mein —“ Sie vermochte nicht, zu vollenden und erst als Herr Palma hastig sagte:

„Peter Patterson hat Ihre Mutter verleumdet und verdächtigt,“ rang es sich wie ein erlösender Aufschrei aus ihrer Brust:

„O Gott sei Lob und Dank — so ist er nicht mein Vater!“

„Er ist so wenig Ihr Vater, wie ich es bin — also damit hat er sie geängigt! Ich habe endlich —“ Er hielt erschreckt inne — Regina war mit geschlossenen Augen zusammengesunken und als er sie hastig aufrichtete, meinte er, das Herz müsse ihm zerpringen vor Weh, denn starr und regungslos wie eine Todte lag sie in seinem Arm.

Herr Palma trug die Ohnmächtige zum Sopha und hielt ihr dann ein Glas Wasser an die Lippen, aber es währte lange, bevor Regina's Bewußtsein wiederkehrte. Endlich schlug sie die Augen wieder auf und verwirrt umherblickend, fragte sie matt:

„Habe ich geträumt oder ist's Wahrheit — Patterson ist nicht mein Vater, Herr Palma?“

„Er ist es nicht, Bily,“ bestätigte Palma ernst; „er ist ein Betrüger, der schau genug war, Sie durch erlogene Mittheilung gefügig zu machen.“

„Gott Lob und Dank, daß er nicht mein Vater ist,“ sagte Regina innig.

„Bily — Sie müssen jetzt zu Bette gehen und zu schlafen versuchen,“ bat Herr Palma, „Sie werden sonst noch krank.“

„O Herr Palma — wie vielen Dank schulde ich Ihnen! Aber darf ich noch eine Bitte aussprechen?“

„Was ist's, Bily?“

„Sagen Sie mir, wer ich eigentlich bin und wer mein Vater war oder — ist.“

„Einstweilen bin ich noch zum Schweigen verpflichtet, Bily — ich kann Ihnen nur soviel sagen, daß ich den Namen Ihres Vaters kenne.“

„Ich will mich beschreiben,“ flüsterete Regina endlich leise, „aber Eins muß ich wissen, Herr Palma — war mein Vater von guter Familie — war er ein Gentleman?“

„Die Art und Weise, wie er Sie und Ihre Mutter behandelt hat, dürften ihm das Recht, Gentleman genannt zu werden, sichtlich freizugemachen; in den Augen und nach den Begriffen der Welt ist er es freilich — er entstammt sogar einer aristokratischen Familie. Und nun muß ich Sie ernstlich fortschicken, kleine Bily — gute Nacht und Gott segne Sie!“

XXIV. Capitel.

„Welche Thorheit, dem Schicksal widerstreben zu wollen! Was mir als wunderbaren Zufall priesen, ist längst im Rathe der Götter beschlossen.“ Während Frau Orme diese Worte äußerte, legte sie die Feder nieder und schloß müde die Augen.

„Sagten Sie etwas, Frau Orme?“ fragte Frau Walker.

„Seit ich mich der Schriftstellerei zugewandt habe, ist die Liste meiner Untugenden durch die schlechte Gewohnheit, laut zu denken, vermehrt worden,“ entgegnete Frau Orme.

Frau Walker lächelte und warf einen schenen Blick auf das ziemlich umfangreiche Manuscript, welches auf dem Schreibtische lag.

Auf der Marmorplatte des Mittelstückes stand eine Krystall-Karaffe mit goldfunkelndem Wein, wie ihn Capri hervorbringt; Frau Orme näherte sich dem Tische, stülte den venetianischen schmalen Becher mit dem florsten, nach Weichen duftenden Trank und leerte den Becher in kurzen Zügen.

Frau Orme's Wohnung in Neapel lag an der Riviera di Chiaja, zunächst der Villa Reale und bot einen entzückenden Anblick auf die Strada Margherina.

(Fortsetzung folgt.)

an die dortige Polizei. (Die Budapest Oberstadthauptmannschaft erhielt bereits das betreffende Telegramm; wie wir erfahren, wurden die Recherchen in Anwesenheit der Anwesenheit Lucheni's in der ungarischen Hauptstadt nunmehr mit erhöhtem Eifer wieder aufgenommen. Mehrere Anzeichen sprechen dafür, daß Lucheni bei dem Bau des Ofner Königsschlosses gearbeitet hat.)

Die Trauerkundgebung der Stadt Hermannstadt.

Hermannstadt, 15. September.

I.

Der große Comitathausaal bot heute, dem traurigen Anlasse entsprechend, ein düsteres, doch überaus würdiges Gepräge. Der Präsidenten-Tisch, sowie der Tisch für die Berichterstatter war mit schwarzem Tuch verhüllt, der Boden des Saales von der Eingangstür zum Präsidenten-Tisch zwischen den Säulen gleichfalls mit schwarzem Tuch bedeckt, die Wände, die Galerie schwarz drapirt, die Fenster mit schwarzen Vorhängen, die Thürnen mit ebensolchen Portieren versehen, die Comitathauswand mit dichtem Flor umgeben. Die ganze Schmalwand am der Ostseite, dem Eingange gegenüber, war durch Palmen, exotische Prachtgewächse, Föhren und Fichten verdeckt, in der Mitte das florumbüllte Brustbild der Königin Elisabeth bergend, der Saal von Theilnehmern an der Trauerversammlung besetzt.

Nach 11 Uhr eröffnete Bürgermeister Drotlesky die Sitzung mit einer von der Versammlung stehend angebotenen, tiefempfundnen und an ergreifenden Bildern reichen Rede, an deren Schluß er den Antrag stellte, die Stadtvertretung wolle an Seine Majestät eine Beileids-Adresse richten und im geeigneten Wege unterbreiten. (Den Wortlaut der Rede bringen wir morgen. Die Red.)

Obernotär Theis verliest den Entwurf der Adresse, welchen die Versammlung einhellig annimmt. (Wir werden den Wortlaut derselben nachtragen. Die Red.)

Vorsitzer designirte zur Verifizierung des Protocolls die Mitglieder Martin Lant, Wilhelm Weiß und Karl Albrich und schloß hierauf die pietätvolle Sitzung.

Trauerkundgebung des Hermannstädter Municipiums.

II.

Um 12 Uhr Mittags eröffnete Obergespan Gustav Thalmann in ungarischer Trauergala die außerordentliche Generalversammlung mit folgender, von der Versammlung gleichfalls stehend angebotenen Rede:

Gehrte Comitath-Municipal-Berretung!

Mit gepreßtem Herzen bringe ich zur Kenntniß der geehrten Generalversammlung den am 10. d. M. in Genf erfolgten Tod Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth.

Furchtbarer kann wohl das Schicksal nicht treffen, als hier, wo die freubehende Mörderhand die edelste, hochherzigste, engelreine, überalhin nur Freunden und Segen spendende Frau, unsere allgeliebte Königin, dem Leben entriß und unglücklichen Schmerz und Trauer bis in die fernsten Winkel des Reichs, ja weit über dessen Grenzen hinaus hervorgerufen hat. Niedergerückt vom schmerzlichen Kummer, stehen wir zusehend vor diesem unbegreiflichen Walten der allmächtigen und allweisen Vorsehung und müssen unserem Schmerze Ausdruck geben, damit wir ihn vielleicht leichter ertragen können in der gemeinsamen Theilnahme an demselben.

Es ist doch nicht lange her, daß Ungarns Völker begeisterte Huldigung darbrachten ihrer vergötterten Königin, als Allerhöchstdieselbe an der Seite ihres hohen Gemahls, Seiner Majestät uneres Königs, die Feier des tauendjährigen Jubiläums mit allerhöchster Ihrer Gegenwart besetzte, und noch vor wenig Tagen erfüllte Glück und Freude unsere Herzen, als es hieß, daß Ihre Majestät nach längerem Unwohlsein sich jetzt gesund und wohl befinde. Mit vollstem Vertrauen eines reinen Engels, der kein Uebel je zuzügt, wandelte die hohe Frau, in stiller Gemüthsruhe Erfüllung suchend, an den reizenden Ufern des Genfer Sees ohnungslos dem tödtenden Mörder entgegen und kehr nun als kalte Leiche heim in die Arme ihres tröstlichen Gemahls, ihrer verzweifelnden Kinder und Familie, zu ihren weislagenden Vätern, die sie mit unbegrenzter Liebe und Ergebenheit verehrten; — als Leiche bringt man sie heim in die jetzt trauererfüllten Räume der kaiserlichen Burg in Wien, in die sie vor fast einem halben Jahrhundert als glückliche Braut und beglückend strahlender Stern der Schönheit und Güte einzog.

Welch' harte Schläge dem schwergeprüften Kaiser und König bisher auch schon befallen waren, so schwer und herzbrechend wie die letzte war wohl keiner, der so unerwartet und bitter die heiteren Festestage des Jubeljahres Seiner Majestät uneres geliebten Königs in allgemeine Trauer verwandelte.

Könnte doch die allgemeine Theilnahme und Verehrung seiner Völker dem tiefgebeugten Könige einigen Trost wenigstens bieten, wozu auch wir hier in tiefer Trauer versammelten unser beides Trübepfen Balsam aus vollstem Herzen beistuern wollen, weshalb ich mir erlaube, der geehrten Comitath-Municipal-Berretung nachstehendes zur Annahme zu empfehlen:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

1. ihrem tiefsten Schmerze über den Tod Ihrer Majestät der Königin im Protocoll der heutigen Sitzung Ausdruck zu verleihen;
2. eine Deputation zum Leichenbegängnisse zu entsenden und durch dieselbe im Namen des Hermannstädter Comitathes einen Kranz auf der Bahre niederzuliegen;
3. eine Beileidsadresse an Seine Majestät den König zu richten und im vorgezeichneten Wege an den Thron zu unterbreiten;
4. daß die Mitglieder der Comitathvertretung, die Beamten des Comitathes, der städtischen Magistrate und Gemeinden ein Trauerabzeichen anlegen und einen Monat hindurch tragen sollen.

Die Versammlung erhebt sämtliche Anträge einhellig zum Beschluß. Vorsitzer läßt den Entwurf der Beileids-Adresse durch den Vice-notär Schieb in ungarischer und deutscher, dann durch den Vice-notär Stroia in rumänischer Sprache verlesen.

Der Entwurf lautet:

Euerer kaiserliche und königlich Apostolische Majestät!
Allergnädigster Herr und König!

Unter der Einwirkung des schrecklichen Ereignisses, welches — indem es Euerer Majestät der erhabenen Gattin und die Länder Euerer Majestät ihrer abgöttisch geliebten Herrscherin ewig geeigneten Andenkens beraubte — zugleich auch die gesammte Menschheit, insofern sie auf diese Benennung nicht nur auf Grund der äußerlichen Gaben der Natur, sondern auch auf Grund des menschlichen Gefühls, des Geistes und des Gemüthes Anspruch erheben kann, tief erschüttert hat, haben wir uns heute in der Absicht versammelt, um einerseits unsere homagiale Theilnahme anlässlich des grausamen Schicksalsfalles, der Euerer Majestät betroffen hat, andererseits unserer eigenen tiefen Trauer über den auch uns so schmerzlich berührenden großen Verlust auch äußerlich zum Ausdruck bringend, zu versuchen, unsere verzagenden Gemüther in dem Vertrauen auf die unendliche Güte des allmächtigen Gottes zu trösten und aufzurichten.

Nach wenn zwar dieses der einzige Hoffnungsschimmer ist, welcher in die tiefe Trauer und den übergroßen Schmerz, die über uns gekommen sind, einzubringen vermag und an den wir uns eben deshalb mit aller Kraft unseres tiefbetäubten Gemüthes anklammern, finden wir dennoch einigen

Trost in der festen Ueberzeugung, daß der allmächtige Herr des Weltalls erhören wird das Flehen, welches mit dem ganzen Lande auch wir an Ihn richten:

Er möge Euerer Majestät Kraft verleihen zur Ueberwindung dieses neuerlichen unermeßlichen Schmerzes;

Er möge in Seiner unendlichen Güte Euerer Majestät Trost gewähren in diesen traurigen, schweren Tagen; und

Er möge Euerer Majestät mit Geduld und Ausdauer segnen, damit Euerer Majestät bei der Erfüllung Ihrer Herrscherpflichten auch in der unverbrüchlichen Anhänglichkeit und Treue Ihrer Völker Trost finden können, während andererseits die Völker Euerer Majestät und unter diesen auch wir eben in der je längeren Dauer der durch väterliche Güte und konstitutionelle Gefinnung geleiteten Regierung Euerer Majestät Gewähr sehen dafür, daß sie den milderbenden Balsam finden können für den neuerlichen unermeßlichen Verlust, welcher mit der Verklärung unserer Herrscherin ewig geeigneten Andenkens, Ihrer Majestät der Königin Elisabeth, mit Euerer Majestät und dem erhabenen Herrscherhause zusammen das ganze Land, sämmtliche treue Unterthanen Euerer Majestät tief erschüttert und mit bitterem Schmerze erfüllt hat.

Gedulden Euerer Majestät die ergebnisse Kundgebung unserer homagialen Theilnahme und unserer unverbrüchlichen Anhänglichkeit und Treue allergnädigst zu genehmigen.

Aus der am 15. September 1898 zu Hermannstadt abgehaltenen Sitzung des Municipal-Ausschusses des Hermannstädter Comitathes.

Die Generalversammlung nimmt den Entwurf einhellig an. Vorsitzer betraut mit der Authentification des Protocolls die Mitglieder Friedrich Schreiber, Bran de Lemény und Adolf Albrich. Hierauf Schluß der Sitzung.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die p. t. Mitglieder des röm.-kath. Altar-Vereines werden hiermit höflich eingeladen, zu dem Samstag den 17. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche stattfindenden Trauer-Gottesdienst vollständig zu erscheinen.
Hermannstadt, den 15. September 1898. Der Ausschuß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. September

— (Der Besuch der Kaiserin-Königin in Pregny.) Der Special-Berichterstatter des „N. M. Extrabl.“ fuhr am 13. d. zum Schloß Rothschild nach Pregny bei Genf, wo die Kaiserin-Königin am 9. d. gewohnt hat. Die Wirthin des Schloßes ist Baronin Julie Rothschild, Gemahlin des Pariser Barons Adolf Rothschild und eine Schwester der Wiener Barone Nathaniel und Albert Rothschild. In ihrem Palais in Paris war die Schwester der Kaiserin-Königin, die Königin von Neapel oft zu Gast. Als Kaiserin Königin Elisabeth im vorigen Frühjahr den herrlichen Besitz Pregny besichtigte, versprach sie, im September wieder zu kommen und die Baronin, die sie seit 30 Jahren nicht gesehen und von der ihr die Königin von Neapel so viel erzählt hatte, selbst zu sprechen. Erst im September dieses Jahres löste die Kaiserin-Königin ihr Versprechen ein. Aus Genf kam das Aviso, daß die Kaiserin-Königin am 9. d. in Pregny erscheinen und dort gern den Luchni nehmen werde. Hocherfreut trug Baronin Rothschild der Kaiserin-Königin ihre Nacht an, die diese von Czory, beziehungsweise Luchni direct nach Pregny gebracht haben würde, ohne daß die Kaiserin-Königin Genf hätte berühren müssen. Ihre Majestät lehnte jedoch das Anerbieten ab und erschien am 9. d. in Begleitung der Gräfin Sztaray in Pregny. In einiger Entfernung vor der Pforte ließ die Kaiserin-Königin den Wagen halten und legte den Fuß zu Fuß zurück. Ihre Majestät war in bester Laune. Nach dem Dejeuner, bei dem eine Kapelle concertirte, machte sie einen Rundgang durch den Park mit seinen herrlichen Grotten und Baumgruppen. Die Kaiserin-Königin schritt voraus und conversirte in französischer Sprache mit der Baronin. Von Pregny kehrte Ihre Majestät nach Genf zurück.

— (Die Krankheit der Königin.) Dr. Schott in Bad Nauheim, der dort die Kaiserin-Königin behandelt hat, äußerte sich dahin, daß sie mit einer ausgesprochenen Herzerweiterung und in ziemlich schlechtem Körperbefinden zur Cur eingetroffen war. Die Herzerweiterung sei durch Auscultation, Percussion und durch Röntgen-Strahlen constatirt worden. Die Badecur und die locale Behandlung sollen aber das Leiden vollständig beseitigt haben. Ihre Majestät habe Nauheim mit gekräftigtem, normalem Herzen verlassen und alle Aussicht gehabt, ein hohes Alter zu erreichen. Bei der letzten Consultation vor der Abreise von Nauheim wurde der Kaiserin-Königin gerathen, im nächsten Jahr die Cur zu wiederholen und im Frühjahr wiederzukommen. Die Kaiserin-Königin habe hierauf geantwortet: „Nun, dann werde ich am 1. Mai 1899 wiederkommen.“

— (Trauer-Kundgebungen.) Der hochwürdigste röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen Gustav Karl Majlath hat folgenden Hirtenbrief erlassen: Schmerzerfüllten Herzens gebe ich Kunde von dem erschütternden Schicksal, das Ihre Majestät unsere Königin zum gemeinsamen, aufrichtigen und großen Kummer der Herzen aller ihrer Unterthanen einem abscheulichen Mordverbrechen zum Opfer gefallen ist. Beduhs nichtbaren Ausdruck der niederschmetternden Trauer vorordne ich nachstehendes: 1. Am Begräbniß-tage, den die Blätter beauftragen werden, ist, unter Einladung und Theilnahme der Aemter, Behörden und sämmtlicher Beherrschten, in allen Pfarrkirchen Trauergottesdienste abzuhalten; 2. diesem vorangehend, werden zum Zeichen der tiefen Trauer drei Tage hindurch sämmtliche Glocken täglich drei Mal geläutet; 3. am Tage des Begräbnißes und der Trauerfeierlichkeit hat der Unterricht in sämmtlichen röm.-kath. Schulanstalten zu unterbleiben; 4. nach dem Trauergottesdienste veranstalten sämmtliche röm.-kath. Schulen und Lehranstalten eine Trauerfeier, bei welcher ein Professor, beziehungsweise Lehrer der Anstalt die Größe der nationalen Trauer würdigt und das Andenken unserer verstorbenen ruhmreichen Königin in einer dem erschlatternden traurigen Anlasse entsprechenden Weise in pietätvollen Worten der Seele der Jugend einprägt. R. i. s. p. — Budapest, 12. September 1898. — Gustav Karl Majlath, Bischof von Siebenbürgen.

— (Trauergottesdienste.) Aus Anlaß des Ablebens Ihrer Majestät der apostolischen Königin Elisabeth findet am 17. d., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche Trauergottesdienst statt; während derselben bringt der röm.-kath. Kirchen-Musikverein in Requite von J. L. Della zur Aufführung.

— (Die Tanzunterhaltung des Hermannstädter Radfahrer-Vereines „Die Falken“) zu Gunsten des Mittelschulbaufonds, welche am Samstag den 17. September im Gasparvillon des Hermannsgartens stattfinden sollte, wird in Folge des Todes Allerhöchster Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth bis auf Weiteres verschoben.

— (Theater-Aufführung verschoben.) Die vom hiesigen ungarischen Gewerbegehilfe-Selbstbildungsverein für den 18. d. angelegte Theater-Aufführung von Gregor Csiky's „Mulanji“ ist der Landes Trauer wegen auf Samstag der künftigen Woche, 24. d. M., verschoben worden.

— (Theaternachricht.) Einer neueren Mittheilung zufolge eröffnet Theaterdirector Bauer die heutige Saison am 1. October.

— (Todesfall.) Der Obernotär des Hermannstädter Comitathes, Cornel Tobias, ist heute Nacht im 57. Lebensjahre gestorben.

— (Wetter-Prognose.) Von einem hiesigen Meteorologus erhalten wir nachstehende, auf Grund zehnjähriger Studien und Erfahrungen aufgebauete Wetter-Prognose für Siebenbürgen für die Zeit vom 16. September bis 1. October l. J.: 16. bis 19. Schön. — 19. und 20. stärkere Niederschläge; in einzelnen Gegenden größere Stürme, im Gebirge Schnee. — 21. und 22. kalt, dann bis 24. Schön. — 25. und 26. etwas Regen, ebenso am Ende des Monats. — Der Meteorologus macht nur Anspruch auf das Zutreffen von mindestens 80% der Fälle, wobei die Berechnungen nach dem Datum minimale sein werden, je nach der localen Lage der Ortshafte.

Original-Telegramme.

Budapest, 15. September. Dem Leichenbegängniß Ihrer Majestät der Königin werden alle Minister, Deputationen des Parlamentes und der Jurisdictionen Ungarns beiwohnen.

Wien, 15. September. Der Monarch begibt sich nach der Leichenfeier nach Fisch, um dort in stiller Einsamkeit zwei Monate tiefer Trauer zu verbringen.

Zürich, 15. September. Die Durchfahrt des Leichenzuges gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung. Derselbe traf Nachmittags 4 Uhr unter Glockengeläute ein. Prachtvolle Kränze wurden niedergelegt; viele Damen weinten.

Genf, 15. September. Der Mörder Lucheni verlangt, von dem Luzerner Gericht abgeurtheilt zu werden, wo die Todesstrafe besteht. Diefem Begehren, als gesetzwidrig, wird keine Folge gegeben werden. — Fünf Anarchisten wurden der Mitschuld an dem Verbrechen verdächtigt und verhaftet. Lucheni gestand, Mitglied des Anarchisten-Clubs in Lausanne zu sein; 6 derselben wurden verhaftet.

Triest, 15. September. In Rabresina injulirten bewaffnete Slovener die Italiener.

Berlin, 15. September. Demnächst beginnen die Verhandlungen über internationale Bekämpfungen des Anarchismus.

Fremden-Liste

vom 14. September.

- Hotel Kaiserlicher Kaiser.** Kober, Privatier, von Nagy-Szent-Miklos; Boel, Privatier, Dr. Romeber, Schulrat, von München; Zimmermann, Kaufmann, Antoni, Privatier, von Schäßburg; Cordeca sammt Familie, Privatier, von Hochfeld; Baffermann sammt Gattin, Ingenieur, von Kineu; Dan, Arzt, von Fogaras; Bauer, Oberförster, von Kerecsora; Dr. Noyteb sammt Sohn, Arzt, Szeged; Kaufmann, von Kaufenburg; Dr. Kececa, Arzt, von Martzfellen; Dr. Weismayer, Advocat, Danittner, Mandel, Unternehmer, von Budapest; Braun, Sommer, Fischer, Glaser, Klein, Fleischer, Schacherl, Kaufleute, von Budapest; Roboff, Vid, Fischhof, Berger, Kaufleute, von Wien; Sterb, Kaufmann, von Scharvas; Joffmann, Kaufmann, von Aich; Kömer, Deutlich, Kaufleute, von Karlsruhe; Wef, Kaufmann, von Bistig; Pen, Kaufmann, von Gimes; Grünfeld, Kaufmann, von Weibach; Szeged, Zeitsch, Marpas, Kaufleute, Forr, Director, von Kronstadt; Melzbau, Notar, von Solc.
- Hotel Neuröhrer.** Weiner, Kaufmann, Repp, Fruch, Reisende, von Budapest; Reng, Reisender, von Wien; Reber sammt Familie, Reisender, von Agnetzela; Dr. Medicus, Reisender, von Constanza; Dancsa sammt Gattin, Reisender, von Orsoy.
- Hotel Melzer.** Botokh, Grundbesitzer, Popovits, Dab'nten, Kaufleute, von Mäh'ach; Corbu, Zollinspektor-Gattin, von Sibobulni; Schuller, Kaufmann, von Sibobulni; Corbu, Kaufmann, von Koneja; Radeba, Kaufmann, von Kaufmarkt; Schmirh Hauptmann, von Kaufenburg; Traudofirek, Ingenieur, von Kineu; Pop, Mannil, Studenten, von Hochfeld; Mikolovic sammt Sohn, Bergbeamter, von Petrosej.
- Hotel Habermann.** Genciu, Notar, von Hochfeld; Prabu, Kaufmann, von Tilsita; Lutzsch, Schmiedegattin, von Agnetzela.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. September.

4 1/2-%ige ung. Goldrente 120.40	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente 121.25
4 1/2-%ige Kronen-Rente 98.40	4 1/2-%ige Kronen-Rente 101.25
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 119.25	1860-er Rofe 140.75
4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 100.50	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 903.-
5-%ige ung. Odbahn v. J. 1876. 120.-	Ungarische Credit-Actien 391.75
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. 96.40	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 352.-
Schaffnerg.-Abf. v. Oblig. 100.35	Oesterr.-ungar. Credit-Actien 356.20
Kraatich.-Anl. Grundentl.-Obligat. 97.-	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 352.-
Ungarische Prämien-Rofe 161.-	20 Francs-Stücke 9.53
4 1/2-%ige Theilregulirungs-Rofe 141.-	Deutsche Reichsmark 58.82
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.80	London a vista 120.15
4 1/2-%ige Silber-Rente 101.25	Paris a vista 47.52
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jährl. Berl. 101.25	R. u. l. Ducaten 5.69
4 1/2-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102.-	Italienische Banknoten 44.12 1/2

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. September.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 119.50	1860-er Rofe 140.50
4 1/2-%ige Kronen-Rente 98.30	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 904.-
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 119.70	Ungarische Credit-Actien 391.50
4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 100.-	Oesterr.-ungarische Credit-Actien 356.50
5-%ige ung. Odbahn v. J. 1876. 120.-	20 Francs-Stücke 9.53 1/2
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. 96.15	Deutsche Reichsmark 58.82 1/2
Kraatich.-Anl. Grundentl.-Obligat. 97.25	London a vista 120.10
Ungarische Prämien-Rofe 162.25	Paris a vista 47.52
4 1/2-%ige Theilregulirungs-Rofe 140.50	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente 101.40
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.45	R. u. l. Ducaten 5.69
4 1/2-%ige Silber-Rente 101.20	Italienische Banknoten 44.12 1/2
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jährl. Berl. 101.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion 101.25

Michael Baier,
Schriftsteller,
ist am 9. d. M., 11 Uhr Vormittags, im Alter von 25 Jahren noch langem Leiden in Bukarest aus dem Leben geschieden.
Die irdischen Ueberreste des theuren Entschlafenen wurden Sonntag den 11. d. M., 4 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe in Bukarest zur ewigen Ruhe begettet.
Hiebon geben die Unterfertigten allen Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege tiefgerührt Nachricht und bitten um stilles Beileid.
Hermannstadt, 15. September 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtationen.

Am 19. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Fabrikanten des Leo Kling in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
 Am 24. September beim k. Schulinspectorate in Dees Offertverhandlung wegen Baues von Staats-Volksschulen im Szolnok-Debolyer Comitai.
 Am 26. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaften des Franz Vetezh in M. Szengyel. (Maros-ludazer Bezirksgericht.)
 Am 27. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaften der Vertha Soos in Diab-Basarhely. (Szamos-ujvarer Bezirksgericht.)
 Am 27. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaften des Paul Simon in Maros-lyvar-Arma. (Maros-ujvarer Bezirksgericht.)
 Am 28. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Fabrikanten des Barons Paul Szentkereszty in Hun. (Schäßburger Bezirksgericht.)
 Am 28. September bei der Deber Finanz-Direction Offertverhandlung wegen Uebernahme der Tabak-Großtrafik in Deber.
 Am 3. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaften der Anna Gerber geb. Gufai in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
 Am 8. October beim Bergamte in Abrudbanpa Offertverhandlung wegen Lieferung von Mehl.
 Am 5. November (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaften der Woli Kufuresti geb. Gombas in Dieß-Szent-Marton. (Dortiges Bezirksgericht.)

Auforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Daniel Dumitrescu, zur Tagfahrt in Eheverhandlung am 26. September zu erscheinen.
 Vom k. Hof-Notar in Szt-Szereda an Juliana Pal, zur Tagfahrt in Erbschaftsangelegenheit am 17. December zu erscheinen.

Erledigung.

Beim Szekelunbarbeller Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gelüfte bis 29. September.

Rundmachung.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Zulässigkeit der Commission in Megyeret am 9. November stattfinden.

Köchin

wird vom 1. October an für die Officiers-Menage des Pionnier-Bataillons Nr. 12 in Karlsburg gesucht.
 Offerte sind bis 28. September an das genannte Commando nach Karlsburg zu jenden.

Junger Mann

aus gutem Hause mit commercieller Vorbildung, schöner und flinter Handschrift, findet Aufnahme als Practicant im Bank- und Wechselgeschäfte
Jacob L. Adler & Bruder,
 Grosser Ring Nr. 1. [691] 2-3

Zu vermietthen:
Ein Geschäfts-Local
Heltauergasse 43.
 (689) 2

Kopfkohl

Braunschweiger, extra 1. Qualität, 100.000 Stück, sind im October zu verkaufen in Gagy, letzte Post und Bahnhafion Székely-Keresztur. [694] 2-3
 Wiederverkäufer werden gesucht.
 Arpad v. Szent-Kirallyi.

Eine Restauration

in der Oberstadt,
 sehr nett eingerichtet, gangbarer Posten, mit noch 3/4-jähriger Pachtbauer, ist wegen Uebernahme vom 1. October l. J.
 zu verkaufen,
 eventuell an einen cautionsfähigen Wirtthen zu übergeben.
 Nähere Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Expedition dieses Blattes. [665] 5

Stellen-

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietthungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,**

Wien, I., Wollzeile II.
 Gegründet 1873.
 Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.
 Telephon Nr. 809.
 Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.
 Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. [1] 20

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefredung (Draute) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
 Jede es Jeder, der an den schredlichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [241] 17-18

BRÜNNER
TUCH
 Schafwollstoffe
 auch Reste.
 Directeste, billigste Bezugsquelle geschmackvollster, neuester und vorzüglichster Fabrikate!
 Verlangen Sie die reichhaltige Collection von Herbst- und Winterstoffen, Palmerstone, Kammgarne, Cheviot und better Wollstoffe etc. aus dem Depot k. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabrikanten
Moriz Schwarz
 Zittau (Brünn).
 Auch das kleinste Maß wird abgegeben. Nichtconvenientes zurückgenommen. Muster franco. Versandt pr. Nachnahme.
 Zuziende Anerkennungen. Muster, auf welche keine Bestellung erfolgt, werden zurückverlangt. [668] 1-13

Keil's Fußboden-Lack,
 Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 kr.,
 Keil's Wachsputz für Parqueten 60 kr.,
 Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.
 nur vorrätig bei [698] 7-12
J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt. — Josef B. Teutsch in Schässburg.

Die Verjandt-Abtheilung für Private
 der seit 24 Jahren bestehenden
Leinen- u. Baumwollwaaren-Manufactur
 von **F. X. Klausnitzer in Oberleutensdorf (Nord-Böhmen)**
 empfiehlt sich zum Bezuge von weißen und farbigen Leinen-Waaren; es gelangen nur die solidesten Sorten zum Verjandt und sind die sogenannten billigen Waaren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: Rumburger Leinenweben, Irländer und schlesische Leinen, Hausleinen in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche, Shirtinge, Gradl und Damast, Piqué, Barchente, weiß und bunt etc. [676] 5-20
 Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe.
 Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterreich-Ungarns.
 Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorten zu verlangen.

Die Buchdruckerei
Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),
 Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,
 übernimmt
alle Arten Buchdruck-Arbeiten
 in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.
 Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.
 Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.
 114. Jahrgang.
 Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, des Haus- und Wandkalenders.